

Der Möchtegernpreisträger

Neulich vor zwanzig Jahren kurz nach der Wende saß ich in der Kneipe, als mein alter Freund Karl-Heinz rein kam und Karl Heinz sagte: "Na Hannaske, hängste wieder rum hier. Was soll bloß noch aus Dir werden." Und ich sagte: "Weißt Du, Karl Heinz, eigentlich wollte ich immer Stabhochspringer werden, aber ich hatte nie einen Stab." "Mensch, Hannaske", sagte Karl Heinz, "wenn Du hoch hinaus willst, dann werde Rockstar! Du bist alt, Du bist hässlich und Du hast keine Stimme, das kommt bestimmt gut, Hannaske!" Und dann lachte die ganze Kneipe.

Aber ich hab es trotzdem probiert und die CD "Ich bin Hannaske" produziert und war mit Lindenberg bei Sony und schon sichere Vorband von Wily de Vile in der Berlin Arena vor Zehntausenden und hörte schon Reinhold Beckmann sagen "Und ein Held war er auch noch!" und das Studiopublikum lachen beim Verlesen der Strophe meines letzten tragikomischen Bürgerrechtsliedes:

Warum hast Du nicht durchgehalten,
Erich, noch 'n viertel Jahr,
dann wär ich hier im Lande
der Dissidenten-Lieder-Star,
vor Neid hätten nasse Hände
Biermann, Krawczik und die Klier,
doch dann kam die Wende
und kein Schwein guckt mehr nach mir.

Und neulich kam wieder mein alter Freund Karl Heinz in die Kneipe und sagte: „Na Hannaske, war wohl nichts mit der Rockstar-Karriere und den Millionen, Du armes Schwein.“ Und bevor ich antworten konnte: „Sag mal, wir haben dieses Jahr 25. Revolutionsjubiläum, wo ist eigentlich Dein Preis, großer Prophet und Held?“ „Welcher Preis?“ fragte ich. Und Karl-Heinz: „Mensch Dein Preis für Mut und Verstand, Hannaske, für Dein Engagement für Freiheit, Fortschritt und Wiedervereinigung in der Revolution von 89“. Ich warf ein: „Da war ich wohl nicht der Einzige, Karl Heinz“. „Das stimmt, Hannaske, aber Du warst klüger und mutiger als die, die alle ihre Preise gekriegt haben.“ sagte Karl Heinz, um dann jeden Finger einzeln hochzeigend und mit dem Finger der anderen Hand berührend aufzuzählen:

Erster Finger: „Du warst schon 1976, im Jahr der Biermann-Ausbürgerung an der Uni Dresden so gut wie exmatrikuliert, weil Du das Lied „Der Blinde und der Parteisekretär“ auf dem Sektionsball unbedingt vor Rektor und Parteisekretär vortragen musstest.“ Zweiter Finger: „Dann in Berlin hat die Stasi Deine Jugendklub-Liedermacherkarriere in Rekordzeit nach nur sieben Auftritten beendet und wegen Dir sogar alle Eintrittskarten aufkaufen lassen.“ Dritter Finger: „Dann hast Du die Doppelkassetten „Die Herabwürdigung“ aufgenommen und „in oppositionellen Kreisen verteilt. Und der erste, dem Du sie gegeben hast, war IMB Ference alias Dichter Frank Weise.“ Vierter Finger: „Und in Deinen Texten warst Du viel mutiger und klüger

als die gesamte Bürgerrechtsprominenz von Eppelmann bis Schorlemmer, die genau wie Birthler und Gauck noch bis zuletzt mit der DDR-Trommel um den Weihnachtsbaum gelaufen sind.“ Fünfter Finger: „Und bei Deinem Liederkonzert in der Bekenntniskirche 89 gab es stehende Ovationen, außer von den paar Spinnern der oppositionellen Berliner Umweltbibliothek, die dich nicht in ihren Räumen auftreten ließen, obwohl Du für die 1987 Mahnwache gestanden bist.“ Sechster Finger: „Und von der Lacheruption nach jeder Strophe Deines „Karneval GDR“- Liedes können heutige Comedians nur noch träumen:

Faschingsklubs ham wa viel,
viel mehr als in Brasil,
der größte Klub die Partei,
macht den Umzug im Mai,

wo der Narr demonstriert,
bunt kostümiert,
Hemd ist blau, Fahne rot,
man macht gern auf Idiot.“

Siebter Finger: „Und Stasi-IM Ibrahim-Böhme hat in seiner Küche Deinen Riesenreim „Ein Volk verkommt“, den auch IMB Ference als erster gekriegt hat, mit Heines „Deutschland ein Wintermärchen“ verglichen.“ Achter Finger: „Und die Stasi saß tagelang im Lada vor Deinem Haus und Deine Post wurde überwacht. Das steht alles in Deiner OPK-Stasiakte. Neunter Finger: „Und Du hast den Gründungsaufwurf der DDR-Grünen mit verfasst und ganz alleine verhindert, dass darin etwas gegen die Wiedervereinigung steht. Zehnter Finger: „Und Du hast nicht nur das System, sondern Honecker und andere veralbert und beleidigt. Ich will gar nicht darüber nachdenken, was bei anderem Geschichtsablauf mit Dir passiert wäre.“

Und dann legte er mir seine Hand auf die Schulter und sagte im mitleidigen Vorwurfston kopfschüttelnd: „Wie blöd muss man sich eigentlich anstellen, um nach all dem als völliger Niemand dazu stehen und ohne die kleinste Würdigung. Du stehst ja nicht mal im Buch der Bürgerrechtler, Hannaske“. „Weiß ich ja“ sagte ich. „Es wär ja anders gekommen, wenn die Video-Kamera bei dem Konzert am 13. August 89 da gewesen wäre, Karl Heinz, die war geplant, aber die war dann nicht da. Und die provisorische Aufnahme per Walkman war verrauscht und nicht Medien tauglich. Und ich war eben damals nicht so selbstsicher. Und es war halt blöd, dass aus der „Arche“ die Grünen hervorgingen, die dann von den blöden Westgrünen dominiert wurden. Zu denen hab ich mit meinen Ansichten überhaupt nicht mehr gepasst. Und niemand bei den Berliner Bürgerrechtlern dachte so wie ich. Ich hatte einfach keine Mitstreiter mehr. Ich hab nicht mal jemand gefunden, der meinen Gegenaufruf gegen das Heym/Wolf-Pamphlet „Für unser Land“ vervielfältigt. Der hieß: ‚Für ein Deutschland, für ein Europe, für eine Welt‘. Und als der runde Tisch war, lag ich mit Gürtelrose im Bett. Und wenn die Rockkarriere geklappt hätte, dann wäre....“. „Hätte, wäre, wenn und aber, Hannaske, und dreimal Gürtelrose“ unterbrach mich Karl-Heinz genervt: „In Vermarktung und Verwertung bist Du einfach

die absolute Niete. Das war auch bei Deiner Rock-CD nach Ende der anfänglichen Euphorie so. Und heute selbstsicher? Ich lach mich tot. Hättest Du nur ein Zehntel Deiner auf der Bühne gespielten Macho-Selbstsicherheit mit Sonnenbrille, dann wärst Du jetzt so bekannt wie Westernhagen, Du Pfeife.“ „Aber doch nicht mit den Kindermelodien und dem altmodischen Sound, die Euphorie war doch künstlich, Karl Heinz.“ wendete ich ein. „Du bist doch bekloppt, Hannaske, wenn ich daran denke, welche mittelmäßige Scheiße es schon bis ganz nach oben geschafft hat. Schon beim zweiten Konzert im gleichen Dorf, kamen die mit Hannaske-Plakaten und Plüschtieren und haben Deine Hannaske-Zwischentexte laut mitgesprochen. In dem Ort hast Du mehr CD'S verkauft als es Einwohner gibt. Was willst Du denn noch. Das Konzept mit den Zwischentexten war genial. Du hättest nur mit neuer Band weiter machen müssen. Das haben alle gebetsmühlenartig zu Dir gesagt. Du warst der einzige, der gezweifelt hat.“

„So einfach ist das nicht im Musik-Geschäft, Karl Heinz. Zum Managen hab ich halt kein Talent und auch keins, um andere zu begeistern.“ „Ja ja, ja, was soll's, Du bist nicht der Erste, der an sich selber scheitert und bei der kleinsten Niederlage aufgibt. Du bist eben der personifizierte Selbstzweifel. Ich weiß noch, als ich Dich damals 1988 zum Auftritt nach Berlin Marzahn fuhr, von dem Du nicht wusstest, dass es sich um eine Feier unter Lehrern handelt, alles Genossen, da hast Du mich hinterher tatsächlich gefragt ‚War ich denn so schlecht, die haben ja gar nicht gelacht und kaum geklatscht‘. Ich dachte, ich spinne. Jeder Blinde konnte sehen, wie die alle völlig geschockt waren von Deinen Texten, so sehr, dass ihr Parteisekretär noch vom Klub aus die Stasi anrief mit dem Resultat, dass Du wenige Wochen später ein öffentliche Auftrittsverbot hattest. So war das, Hannaske.“ „Was Du noch alles weißt, Karl-Heinz, ist doch alles ewig her.“ unterbrach ich ihn. „Historisch gesehen, war das heute, Hannaske, heute!“ sagte Karl Heinz und dann weiter im Befehlston mit auf mich gerichteten Zeigefinger „Lass Dir doch nicht die Butter vom Brot nehmen von Leuten, die nicht halb so viel drauf haben wie Du, weder vom Verstand her, noch vom Charakter. Sorg bloß dafür, dass Du endlich Deinen Preis kriegst. Das bist Du Deinen beiden Töchtern schuldig. Wenn Du denen schon sonst nichts vererben kannst, dann vererbe Ihnen wenigstens das Auf-den-Vater-stolz-sein-Können. Schreib an Stiftungen oder sonst wohin. Vielleicht hast Du Glück, vielleicht gibt es noch irgendwo in Schildbürgerinnen-Deutschland einen Preisverleiher, der nicht lauthals DDR-Bürgerrechtler-Mut preist, um sich selber bei jeder kleinsten politischen Inkorrektheit vor Angst in die Hose zu machen.“

Und schick auch ruhig die zwei PDF-Dateien mit, die Du mir geschickt hast, mit Deinem aktuellen Vorhaben, ‚einer deutschen Elite mittels Farbdissonanz das beizubringen, was man ihr anders nicht mehr beibringen kann‘. Wie man auf sowas kommt. Das ARD-Logo im Stil von KiK-Textildiscount find ich als Argument am besten. Wer das gut findet, der gibt Dir auch den Preis, Hannaske. Und man höre und staune, der Bestsellerautor Akif Pirincci war vorgestern mit seinen neuen Buch „Deutschland von Sinnen“ im ZDF-Mittagsmagazin und sagte dort das gleiche wie Du nur in verschärfter Form: ‚Die grüne

Kindersexpartei hat Deutschland kaputt gemacht‘ oder ‚Mein Buch handelt auch von den öffentlich rechtlichen Sendern. Das Kapitel heißt: Mit dem Arschloch sieht man besser.‘ Und ich dachte, wenn der Pirincci ins ZDF darf, dann übertreibt der Hannaske wohl doch mit seiner fundamentalen Medien- und Gesellschaftskritik, bis ich gestern mitkriege, dass das komplette Interview im ZDF-Mediathek-Mittagsmagazin-Video gelöscht ist und an anderer Stelle in der Mediathek um ein Drittel verkürzt. Und der Moderatorin wurde während des Interviews „Abwürgen, Abwürgen“ in den Kopfhörer befohlen. Und laut Pirincci behindert der deutsche Buchhandel jetzt massiv den Verkauf seines Buches, das bei Amazon auf Platz 1 der Bestseller ist. Das ist so unglaublich dreiste Zensur durch ein öffentlich rechtliches Medienkartell, von dem Pirincci behauptet, dass es das größte der Welt wäre mit einem höheren Jahresetat als Hollywood. Und nirgends greift ein privater Sender oder eine Zeitung das Thema auf und fordert die Absetzung des verantwortlichen ZDF-Chefredakteurs oder des Intendanten. Ist es nicht eigenartig, dass hier keiner mit so einer Schlagzeile Geld verdienen will und kommt uns das alles nicht irgendwie bekannt vor, Hannaske? Und all das passiert unter einer DDR-FDJ-Sekretärin mit dem Charisma von Erich Honecker. Und dafür hast Du Deine Existenz und Dein Leben riskiert?“ Karl Heinz tippte sich mit dem Zeigefinger an die Stirn.

Ich sagte: „Karl Heinz, es ist schlimmer als damals. Damals wurden nicht konforme prominente Schriftsteller und Künstler zensiert und diffamiert, aber ein Stefan Heym oder ein Klaus Renft mussten nicht mit Kind und Kegel unter Polizeischutz leben wie Abdel Samad, damit ihnen keiner den Kopf abschneidet. Und Pirincci wird jetzt vielleicht so leben müssen in permanenter Angst vor den Islamisten und dazu diffamiert von den Politikkorrekten. Heute wäre ich nicht mehr so mutig wie damals, Karl Heinz.“ „Man, das hört sich ja aus Deinem Munde richtig schlimm an.“ sagte Kar Heinz Aber Hannaske, alte Unke, Hauptsache Du bist da und gesund und immer noch auf der richtigen Seite der Geschichte. Und die Preisverleiher und die mit den Preisen sind wie damals alle wieder auf der falschen Seite, jedenfalls fast alle. Oder hörst Du irgendwas von Biermann, Krawczik, Klier oder Eppelmann, ganz zu schweigen vom großen Hoffnungsträger Gauck. Das ist Deine Chance, Hannaske, ich verspreche Dir, diesmal hast Du Glück, alter Pechvogel, ich hab das im Gespür, diesmal findest Du jemanden mit Zivilcourage, der Dir auf Deinen kleinen Sockel hilft, von dem Du heimlich träumst.“ Mein skeptischer Blick veranlasste ihn in einen stark ironischem Tonfall zu wechseln: „Aber Du musst das nicht machen, wenn Du nicht willst, es ist ja sowieso umsonst, und es gibt ja so viele andere Mutige ohne Preis, und Du warst ja nicht mal im Knast, und wenn es heute mit der Würdigung nicht klappt, dann vielleicht morgen oder übermorgen. Und irgendwann kommt bestimmt irgendwer irgendwo auf die Idee, in Berlin eine Straße nach Dir zu benennen, oder eine Allee, und zwar in die, in die, in die ...“

Und während Karl Heinz, der mich seit dem Rockprojekt wie die meisten immer nur noch Hannaske nennt, stirnrunzelnd auf das Ergebnis der Recherche seines Gehirns nach meinem Vornamen wartete, schweiften meine Gedanken weit in die Zukunft und ich sah

meine inzwischen um etliches älter gewordene Tochter Hannah an einem Rednerpult stehend sagen: "Ich hätte meinem Vater so sehr gewünscht, dass er zu Lebzeiten wenigstens einen kleinen Bruchteil der Würdigung erfahren hätte, die ihm heute zu teil wird. Noch kurz vor seinem Tod hat er mir mit gebrochener Stimme ins Ohr geflüstert, wie traurig er über die ihm versagt gebliebene Anerkennung ist. Und deshalb haben ich und meine Schwester Paula ihm auf dem Sterbebett versprochen, dass wir das ändern." Und dann zitiert Paula den auch auf dem Grabstein des Vaters stehenden Vierzeiler:

„Die große Welt zieht ihre großen Kreise
und keiner weiß wieso
und meine Tränen fließen leise
und das Glück ist irgendwo“

Und der nachfolgende Redner würdigt mich als großen Propheten, der nicht nur einzigartig in seinen Texten die deutsche Wiedervereinigung voraussah, sondern auch die freiheits- und fortschrittsgefährdenden Folgen der politkorrekten Dekadenz im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts, um seine Rede mit den Worten zu schließen: „Ich benenne diese Straße in die“

„in die, in die, in die Hartmut Hannaske-Allee“, schrie Karl Heinz, mich abrupt aus meinem Traum reißend. Und die ganze Kneipe lachte.